

Andacht zur Losung des 19.11.2024 – der „Vogelfänger“

Psalm 124,7: Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers; das Netz ist zerrissen, und wir sind frei. / **Lehrtext:** aus *Lukas 6,18:* Viele Menschen waren gekommen, um Jesus zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Menschen, die unter bösen Geistern litten, wurden von ihnen befreit.

Ausdruck der Freiheit ist: **Das Netz ist zerrissen!** – Dies ist eine Ur-Erfahrung des Glaubens des Volkes Israel. - Seit Ostern hören wir als Christen: „Der Herr ist auferstanden!“ Die „Stricke des Todes“ haben ihn nicht halten können! - Wie ist es bei uns heute? Haben wir solche „Ur-Erfahrungen“? Und: Wenn ja - wie prägen sie unseren Alltag und Dienst?

Ein **Perspektivwechsel** kann manchmal helfen für ein gegenseitiges Verständnis. Besonders reizvoll ist dies im Theater, wo man „andere Rollen“ (als die eigene) vorgestellt bekommt – und sich daran reflektieren kann; evtl. sich auch unerwartet in einer Rolle (oder in mehreren Rollen“ wiederfindet. Dies kann ein friedlicheres Miteinander ermöglichen, sich auf einen Dialog mit Anderen einzulassen. Es kann helfen, **nicht „das eigene Böse“ abzuspalten** und auf andere Menschen zu projizieren. (Selbstverständlich kann alles, auch dieser Ansatz, z.B. zur Verharmlosung von Unrecht und Leid missbraucht werden.) Also: Wer ist hier „der Böse“? Der Vogelfänger! - Schauen wir also auf **den „Vogelfänger“ - in uns:**

Ein solcher begegnet uns auf der Bühne: Das **„Lied vom Vogelfänger“** wird von der Figur des Papageno in der Oper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus **Mozart** gesungen. Es singt ein „fröhlicher Vogelfänger“ - (hier offenbar nicht im Widerspruch zum „Negativ-Frame“ der Losung!): - „Der Vogelfänger bin ich ja, / stets lustig, heiße hoppssassa! / ich Vogelfänger bin bekannt / bei Alt und Jung im ganzen Land. / Weiß mit dem Locken umzugeh'n / und mich aufs Pfeifen zu versteh'n.“ - Papageno ist stolz auf seine Fähigkeit, Vögel mit dem Lockruf seiner Flöte anzulocken, um sie zu fangen. Das macht ihm Freude, lässt ihn zufrieden sein. - Dann wird die Ebene gewechselt: Der „Vogelfang“ wird zum Wunsch-Symbol: Papageno wünscht sich, er könne Mädchen „dutzendweis“ auf die gleiche Weise „fangen“. Er würde eine – die Schönste natürlich! - sich zur Frau nehmen. Dies zeigt seinen Wunsch, seine Sehnsucht nach Liebe und Gemeinschaft. Er singt phantasievoll davon, wie er den Mädchen, die er „gefangen“ hätte, „Zucker“ geben würde. Das war zu Mozarts Zeit ein „Ausdruck höchster Genüsse“. (Damals noch ohne die Kritik an möglicher Karies- und Adipositas-Gefährdung.) Insbesondere und am meisten: für das Mädchen, das er liebt. Papageno stellt sich also eine romantische Beziehung vor, in der er seine Frau zärtlich küsst und „wie ein Kind in den Schlaf wiegt“. - Am Ende der Oper bekommt er, obwohl er kläglich schon bei der 1. der drei Prüfungen scheitert!, „seine“ Papagena. Happy End!

Soviel zu Mozarts „Vogelfänger“ in einer ersten Runde. Den **„Rattenfänger von Hameln“** streifen wir nur kurz gedanklich: Die Story kennen wir: Die Kinder laufen seiner Flöte nach ...

Ein weiterer Zwischenschritt: Der Jünger **Petrus**, ein Fischer, soll ebenfalls den Arbeitsbereich wechseln und fortan als **„Menschenfischer“** tätig sein. Wir kennen diese Jesus-Dialoge: „Hast du mich lieb?“ - „Weide meine Schafe!“

Und wir? Sicher, die Losung hat eine andere Perspektive: Sie möchte uns abholen und in die Freiheit führen. Und dennoch: Auch uns können die „anderen Bilder“ betreffen: Wie gehen wir mit unseren „gefangenen“ Fischen und Menschen, Ratten und Kindern, Schafen und Geschwistern, Vögeln und Mädchen um?

- Handeln wir **„für uns“ zur Befriedigung** unserer – ja auch allzu menschlichen Bedürfnisse nach Liebe und Gemeinschaft?

- Haben wir **Freude am Beruf?**

- „Füttern“ wir „mit Zucker“? gut oder als **„Gottesvergiftung“**?

- Es kann auch die Frage vom Verhältnis **meiner Zuwendung** zu einer **Gruppe** in Alternative zu einer **Einzelperson** sein: „Unsre Reis' durch Schnee und Eis – geht auch um eine Seel allein ...“ BG 573, 2; 1740 Hermann Reinhard Schick – wenn wir „Seelen für das Lamm gewinnen“ wollen?

Jesus schenkt Freiheit – im Lösungs-Kontext **„vom Vogelfänger“**. Tragen wir die Losung in den Lehrtext ein: Das „Heilungs-Summarium“ benennt die Befreiung von Krankheiten

sowie für Menschen, die unter „bösen Geistern“ litten. (vgl. Blumhardt: Exorzismus, Dämonenkampf); Was sind heutige „böse Geister“? Es sind Geister der Ängstlichkeit, des Katastrophismus, der Sprachverwirrung und Um-Definition: Gehen wir achtsam mit unserer Sprache um, dass wir sagen, was wir meinen ... - vielleicht ehrlich und fröhlich wie Papageno.

Die Linie der Tagestexte ist also die: Kommen wir von der Freiheit vom „Vogelfänger“ hin zu einem verantwortlichen Auftrag und Tun als „Menschenfischer“.

Abschließend zu Mozart: Es wird diskutiert: Ist die Zauberflöte mit dem „Vogelfänger“ Ausdruck einer **Freimaurer**-Ideologie oder gerade ein Anti-Freimaurer-Votum? Für Ersteres spricht die Verwendung freimaurerischer **Symbolik** bis in die Tonalität hinein; die freilich nicht immer zwingend ist, z.B. Trinität; Tempel Salomos ... Dagegen spricht die („Verschwörungs-?“) These, dass Mozart gerade wegen dieser Oper von „den Freimaurern“ umgebracht worden ist (Fleischvergiftung)? - eben weil er zu viele **Interna** karriert oder verraten hat.

BG 14,7: Die ihr Gott fürchtet, ich erzähle: / Kommt, hört und betet mit mir an! / Hört, was der Herr an meiner Seele / für große Dinge hat getan. / Rief ich ihn an mit meinem Munde, / wenn Not von allen Seiten drang, / so war oft zu derselben Stunde / auf meiner Zung ein Lobgesang.

1798 Matthias Jorissen; Mel. 343.1